21 W. H. Heroldt (1683), Bronzeguß nach einem Gußmodell von Johann Brokoff (1682); Bozzetto von M. Rauchmüller, Hl. Johann Nepomuk (mit den heute nicht mehr vorhandenen Sternlaternen). Prag, Karlsbrücke

22 Schwäbischer Bildhauer nach der Mitte des 18. Jh. Flußgott Moldau als Konsolfigur eines hl. Johann Nepomuk. Landsberg am Lech, ehem. Ursulinenklosterkirche

23 J. P. A. Wagner, Hl. Johannes von Nepomuk vom Flußgott Moldau getragen (Würzburg, um 1774). Höhe der Gruppe 175 cm; Höhe des Sockels 98 cm; Breite 145 cm. Berlin, Ehem. Staatliche Museen

ANMERKUNGEN 20–29 (S. 16–17)

20 Th. Demmler, Die Bildwerke in Holz, Stein und Ton, 3. Bd., Berlin und Leipzig 1930, S. 423/24 m. Nr. 7998. — H. der Gruppe 175 cm, H. des Sockels 98 und B. 145 cm. Die alte Farbgebung: grauer Ölfarbenanstrich mit Vergoldung auf dem Spitzenbesatz des Gewandes, gibt eine Vorstellung von der ursprünglichen Farbigkeit der mit ihr themengleichen Straub-Gruppe.

21 Ausführliches Heiligen-Lexicon, Cölln und Franckfurt 1719, Sp. 1075–1078. — Nach Holzmann-Bohatta II, 272, war der ungenannte Verfasser Johann Jakob Schmauß. — Vgl. auch F. von Sales Doye, Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche, I. Bd., Leipzig 1929, Sp. 579/80.

22 Christian Altgraf Salm, Der Meister von Meßkirch, Diss. Freiburg 1950, S. 181/82.

23 K. Madl, Das Grabmal des hl. Johannes von Nepomuk in Prag, in: Mitteilungen der K. K. Zentralkommission XX, 1894, S. 157ff. — A. Podlaha-K. Hilbert, Metropolitní chrám SV. Vita V Praze, Prag 1906, S. 265–268 m. Abb. 371/72. — Eine angeblich aus der Werkstatt G. R. Donners stammende Replik dieses Grabmales (ohne Schrankenverzierung und Sternlaternen) in feuervergoldeter Bronze, Holz und Marmor (85 × 112 × 57 cm) befindet sich in Passauer Privatbesitz. Vgl. Kunst und Kultur in Böhmen, Mähren und Schlesien — Ausst.-Kat. Nürnberg 1955, Nr. M 14 (m. Abb.). — Bayer. Frömmigkeit — Ausst.-Kat. München 1960, Nr. 568 u. Taf. 100.

24 Zit. nach der Ausgabe im Verlag bei Matthäus Rieger und Söhne, Augsburg 1773, I. Teil, S. 522/23. — Die „Censura" dieses Werkes erfolgte, wie im Vorwort mitgeteilt wird, jedoch bereits am 28. 6. 1736 und die „Approbatio Ordinarii" am 25. 6. 1739.

25 Zum Nachweis des Wortes TACUI vgl. Die Sammlung Wilhelm Reuschel — Kat. München 1963, S. 46/47 m. Abb.

26 A. Feulner, Die Asamkirche in München, München 1932, S. 11/12. — Für die unerhört rasch vor sich gegangene Verbreitung dieser Heiligenverehrung in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts sei hier angeführt, daß bereits 1726, also drei Jahre vor der offiziellen Heiligsprechung, das von Clemens Lünenschloß gemalte (1945 verbrannte) Hochaltarbild (!) des Würzburger Domes St. Kilian einen vor dem Kruzifix knienden hl. Johann Nepomuk darstellte. Eine kleinere Erstfassung dieses Bildes (1723) hat sich in der Pfarrkirche in Steinbach, Landkreis Lohr, erhalten. Vgl. KDB von Unterfranken und Aschaffenburg, XII, Stadt Würzburg, München 1915, S. 48 u. KDB op. zit., IX, B. A. Lohr, München 1914, S. 130. — Für beide Hinweise bin ich Dr. F. Oswald in München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, zu Dank verpflichtet —. Verblüffend in der offenbar singulären Koppelung von privatem Andachtsbild mit profanem Gebrauchsgerät ist ein um die Mitte des 18. Jahrhunderts ausgeführtes, aus München stammendes Nachtlämpchen mit abschraubbarem Untersatz aus Zinn (H. 18,5 cm), das den hl. Johann Nepomuk im Schweigegestus darstellt. Vgl. Kat. der Slg. Max Kuppelmayr, 2. Teil, München 1896, Nr. 600 mit Abb. auf Taf. XIII.

27 J. M. Forster, Das gottselige München, München 1895, S. 708.

28 J. M. Forster, a. a. O., S. 707.

29 F. P. Zauner, München in Kunst und Geschichte, München 1914, S. 182–184.

sondere Verehrung des böhmischen Heiligen in Bayern gibt es noch einen zweiten historisch zu belegenden Grund. Durch seine Fürbitte soll, wie überliefert ist, die Schlacht am Weißen Berg bei Prag im Jahre 1620 siegreich mitentschieden worden sein, in der der spätere Kurfürst Maximilian I. von Bayern als Haupt der katholischen Liga das Heer der Protestanten unter Friedrich V. von der Kurpfalz, dem Winterkönig, als Haupt der protestantischen Union vernichtend schlug und damit die „machtpolitische Stellung Bayerns, Österreichs, des Römischen Reiches und Mitteleuropas für viele Generationen mitbestimmte" (K. Pfister). Diese hervorragende Bedeutung des Heiligen für die bayerische Geschichte illustriert auf besonders eindringliche Weise das im Jahre 1728 von C. D. Asam ausgeführte Kuppelfresko in der kleinen Wallfahrtskirche S. Maria

21

22

23

de Victoria auf dem Weißen Berge. Bald nach der am 19. 3. 1729 durch Papst Benedikt XIII. in der Lateransbasilika in Rom erfolgten Heiligsprechung wurde der hl. Johann Nepomuk, was offenbar später in Vergessenheit geriet, mit der Würde eines Stadtpatrons von München und mit der des Landespatrones von Bayern bedacht. Der Kult des hl. Johann Nepomuk wurde in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts besonders vom Münchner Hof wie vom regierenden Fürstbischof Johann Theodor von München-Freising, mit dem Beinamen „Der Kardinal von Bayern", einem Bruder des Kurfürsten Karl VII. Albrecht, begünstigt[26]. Im Jahre 1736 wurde an der von den Gebrüdern Asam erbauten St.-Johann-Nepomuk-Kirche in der Sendlingerstraße eine gleichnamige Bruderschaft durch die Münchner Weißbierwirte errichtet, die sich großer Beliebtheit erfreute[27]. Religionsgeschichtlich keiner zweiten Gestalt vergleichbar, war es diesem böhmischen Geistlichen rund 350 Jahre nach seinem Märtyrertod beschieden, zu einem wahrhaften Volksheiligen des 18. Jahrhunderts zu werden. Vom Münchner Jesuitenbrunnen abgesehen, ist der hl. Johann Nepomuk als Brunnenheiliger nur sehr vereinzelt nachzuweisen wie bei dem 1549 errichteten Marktbrunnen in Gernsbach (Ldkr. Rastatt), dessen bekrönende Marienfigur um 1750 bezeichnenderweise durch eine Statue des Heiligen ersetzt wurde. In nicht zu überbietender Weise gipfelte sein Kult schließlich darin — und dies ist für München bezeugt —, daß er später als Wundertäter in allen vier Elementen: Luft, Feuer, Wasser und Erde verehrt wurde[28]. Außer diesem Jesuitenbrunnen gab es im barocken München noch ein zweites religiöses Monument, das ebenfalls nachts mit vier großen Laternen beleuchtet wurde. Es ist die nur wenige hundert Meter von ihm entfernte von Maximilian I. errichtete Mariensäule auf dem Marienplatz. Über den auf der Balustrade im Jahre 1638 aufgestellten Laternen erscheinen die vier Allegorien von Pest, Hunger, Krieg und Ketzerei in Gestalt der Schlange, des Basilisken, des Löwen und des Drachens, die mit Schwert und Spieß von vier gepanzerten Engelputten unter dem Schutz Marias als der Patrona Bavariae im Sinne von Ps. 90, 13 bekämpft werden. Die programmatische Widmung dieses Denkmals lautet: „Rem, Regen, Regimen, Regionem, Religionem, Conserva Bavaris Virgo Patrona tuis" (ins Bayerische übersetzt etwa: Jungfrau Maria, erhalte deinen Bayern die Sach' und den Herrn, die Ordnung, das Land und den Glauben)[29]. Religionsgeschichtlich bemerkenswert ist die Tatsache, daß man um die Mitte des 18. Jahrhunderts — und nur knapp zwei Jahrzehnte vor der Aufklärung — mitten im Herzen der Stadt München eine zweite religiöse Gedenksäule in Gestalt des St.-Johann-Nepomuk-Brunnens errichtete, die wie die von Hubert Gerhard im Jahre 1613 geschaffene Erzfigur auf der Mariensäule in dieser Zeit als zweiter Landespatron Bayerns verehrt wurde.